

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Jahrbuch 33 2017

Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld

Das Jahrbuch wird herausgegeben
vom Vorstand der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Redaktion:

Dr. Markus Denkler
in Zusammenarbeit mit Verena Kleymann,
Dr. Robert Peters und Dr. Elmar Schilling

Anschrift der Redaktion:

Dr. Markus Denkler
Schlossplatz 34
48143 Münster

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuss
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Umschlagbild:

Nach einer Federzeichnung von Ferdinand Spindel, reproduziert auf der Titelseite
der Wochenzeitschrift *Die christliche Familie*, Essen, vom 21.9.1952

ISSN 0178-6245
ISBN 978-3-7395-1053-8

© 2017 Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.

Satz: Anna Fankhauser, Osnabrück
Druck und Bindung: Hans Kock, Buch- und Offsetdruck, Bielefeld

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

INHALT

BEITRÄGE

Elmar Schilling: Der Tod in der niederdeutschen Lyrik Augustin Wibbels	7
Robert Peters: Neues zum Kriegsdichter Anton Aulke	21
Norbert Nagel: Vom Münsterland ins Rheinland – Leben und Werk des Oberregierungsaurats Bernhard Thier (1886–1957), genannt Natz Thier. Coesfelder Mundart- und Heimatdichter, Karnevalist und Kölner Autobahnplaner	31

MISZELLEN UND BERICHTE

Rudolf Awerbeck: Zum Tode von Albert Rüschemschmidt	91
Hermann Niebaum: Zum Tode von Irmgard Simon	94
Verena Kleymann: Zur Mundartautorin Erna Taege-Röhnisch aus Brandenburg	96
Claudia Maria Korsmeier: Niederdeutsche Bühne am Theater Münster: Dat Geld ligg up de Bank. Komödie von Curth Flatow, Münsterländisches Platt von Hannes Demming	102
Elmar Schilling: Die Augustin Wibbelt-Gesellschaft im Sauerland	106

BUCHBESPRECHUNGEN

Verena Kleymann: Lesebuch Christine Koch: Zusammengestellt von Peter Bürger. Köln: Aisthesis Verlag 2017. 168 Seiten	107
Maik Lehmborg: Rudolf und Rita Awerbeck: Dat Münsterländer Platt. Wörterbuch. Hörstel: wiegedruckt 2017. 656 Seiten. 29,95 €	109
Timothy Sodmann: Markus Denkler: Das münsterländische Platt. Münster: Aschendorff Verlag 2017 (Westfälische Mundarten, Bd. 1). 104 Seiten	113

Ludger Kremer: Claudia Maria Korsmeier: Die Ortsnamen des Kreises Coesfeld. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2016 (Westfälisches Ortsnamenbuch (WOB), 10). 504 Seiten	115
Norbert Nagel: [Ulla Wolanewitz]: <i>Muckefuck und Möppkenbrant</i> . Die 50er Jahre. Aufbruchstimmung und Neuanfang nach dem Krieg. DVD mit 115 Minuten Filmdokumentation und zwölf Zeitzeugen-Berichten als Textdokumentation (PDF). Hrsg. vom Kreisheimatverein Coesfeld e. V. o. O. 2012. Ulla Wolanewitz: <i>So was dat ...</i> De sästiger Jaohren in't Mönsterland. Hrsg. vom Kreisheimatverein Coesfeld e. V. o. O. 2015. 111 Seiten. [Mit beiliegender DVD]	117
Norbert Nagel: Ingeborg Höting, Ludger Kremer, Timothy Sodmann (Hrsg.): Geschichte selber erforschen. Wege zur Orts-, Hof- und Familiengeschichte im Westmünsterland. Vreden, Bredevoort: Achterland Verlagscompagnie 2011 (Geschichte im Westmünsterland. Beiträge der Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes e. V., 3). 188 Seiten	126

BIBLIOGRAPHIEN

Friedel Helga Roolfs: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur Westfalens 2016	133
Markus Denkler: Neuerscheinungen zur Sprache Westfalens 2016	139

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2016	142
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft im Jahr 2016	142
Neue Mitglieder 2016	143
Abbildungsnachweise	143
Mitarbeiter dieses Jahrbuchs	144

Neues zum Kriegsdichter Anton Aulke

Als ich mich mit den Würdigungen zu Augustin Wibbelts 80. Geburtstag beschäftigte,¹ stieß ich auf den Artikel, den der Wareндorfer Studienrat und Schriftsteller Anton Aulke am 19. September 1942 in der Tageszeitung „Die Glocke“ veröffentlicht hatte.² Mit einer Ausnahme vertraten die Verfasser der Würdigungen das Gedankengut der Heimatbewegung. Nur Anton Aulke vertrat vehement die Rassenlehre und die Kulturpolitik des Nationalsozialismus und stellte Augustin Wibbelt als Wegbereiter des rassistischen NS-Menschenbildes dar. Schon 1991 hatte Rainer Schepper in der Hamburger Zeitschrift „Quickborn“ zwei Kriegsgedichte Aulkes publiziert und kommentiert.³ Es gelang, einige weitere Texte Aulkes aufzuspüren. Die Texte Anton Aulkes, mit denen er den Zweiten Weltkrieg begleitete, sollen in diesem Beitrag vorgestellt werden.

Anton Aulke wurde am 14. Juli 1887 in Senden, südwestlich von Münster gelegen, geboren. Er besuchte das Gymnasium, studierte in Breslau und Münster Altphilologie und Germanistik. 1913 legte er die Erste Staatsprüfung für das Lehramt in den Fächern Deutsch, Latein und Griechisch ab. Er nahm als Unteroffizier am Frankreich-Feldzug teil, wurde verwundet und im Herbst 1915 aus dem Heeresdienst entlassen. Von 1929 bis 1952 war er Studienrat am Gymnasium Laurentianum in Wareндorf. Anton Aulke starb am 19. Dezember 1974.⁴

Am 10. Mai 1933 war Anton Aulke in die NSDAP eingetreten. Er erhielt die Mitgliedsnummer 2167291.⁵ Am 10. Juni 1933 trat er dem Nationalsozialistischen Lehrerbund bei.

1936 erschien „Nies. En plasseerlick Bok van Buren, Swien, Spök, hauge Härens un en unwiesen Kerl“, 1940 „De Düwel up’n Klockenstohl un annere Vertellßels ut’t Mönsterland“. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat er mit Gedichtbänden

¹ Robert Peters: Würdigungen zu Augustin Wibbelts 80. Geburtstag. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 32 (2016), S. 23–44.

² Anton Aulke: Augustin Wibbelt. Eine Würdigung seines plattdeutschen Schaffens anlässlich seines 80. Geburtstages. In: Die Glocke 1942, Nr. 257, Samstag, den 19. September 1942, Beiblatt: Unterhaltungsblatt mit Beiträgen zur Heimat-, Kultur- und Sittengeschichte. Wiederabgedruckt in Robert Peters (wie Anm. 1), S. 36–41.

³ Rainer Schepper: „... mit der Besten Blut getauft.“ Der Krieger und Kriegsdichter Anton Aulke. In: Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Dichtung. 81. Jahrgang Nr. 1 (1991), S. 25–29.

⁴ Anton Aulke. In: Westfälisches Autorenlexikon 1850 bis 1900. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hrsg. und bearb. von Walter Gödden und Iris Nölle-Hornkamp unter Mitarbeit von Annette Gebhardt. Bd. 3. Paderborn 1997, S. 31–37; Franz-Josef Risse: Anton Aulke – ein Nachfolger Augustin Wibbelts. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 5 (1989), S. 78–86.

⁵ Schreiben des Bundesarchivs Berlin vom 17.11.2016.

(„Nao Hus“ 1951, „Unner de Eeken“ 1955, „En Kranß för di“ 1963), mit Erzählungen, Dramen und Hörspielen hervor.

1. „An usse Saldaoten!“ (1940)

Das Gedicht findet sich im Vorspann des Erzählbandes „De Düwel up’n Klockenstohl un annere Vertellbels ut’t Mönsterland“.⁶ Klaus Gruhn hat das Gedicht in dem von ihm erarbeiteten Anton-Aulke-Lesebuch wieder abgedruckt.⁷

An usse Saldaoten!

*Aoff i de Poalijs in Frankriek slaot,
aoff i nao England fleiget üöwer See,
aoff äs Matrosen up de Brügg i staobt,
aoff i in’n Norden fecht in Ies un Snee,
de Heimat grüßt ju. Warnduorp, Stadt un Land,
un drückt ju fast, so fast de trüe Hand.
Wat i för Dütskland doht, wärd nich vörgiäten!
Niemt an de kleine Gaw’, se kümp van Hiäten!*

Das Gedicht ist ein Gruß der Heimat an die kämpfende Truppe. Anton Aulke begeistert sich für den Krieg. Was die deutschen Soldaten für Deutschland tun, wird nicht vergessen werden.

In der Zeitschrift „Quickborn“ machte Rainer Schepper 1991 auf den Kriegsdichter Anton Aulke aufmerksam.⁸ Er veröffentlichte das plattdeutsche Gedicht „England“ und das hochdeutsche „Stark und treu“.

2. „England“

Das Gedicht „England“ hat Anton Aulke vermutlich im Herbst des Jahres 1940 geschrieben.⁹

England

*Krieg kamm in de Welt
Dör England sien Geld.
Wi kennt diene Nücken,
De Kiäll willst du drücken*

⁶ E-Mail von Klaus Gruhn an den Verfasser vom 24. April 2017. Herrn Gruhn sei für seine Hilfe herzlich gedankt. Anton Aulke: De Düwel up’n Klockenstohl un annere Vertellbels ut’t Mönsterland. Unna 1940.

⁷ Klaus Gruhn: Anton Aulke Lesebuch. Köln 2011 (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 2).

⁸ Schepper (wie Anm. 3), S. 25–29.

⁹ Anton Aulke: England. In: Münsterländer Heimatkalender 1941, hrsg. vom Heimatgebiet Münsterland im Westfälischen Heimatbund. 4. Jahrgang, Münster 1941, S. 41. Abdruck von Rainer Schepper (wie Anm. 3), S. 27.

*Us to, bes wi stickt –
Dat is eemaol di glücklich,
Aowwer seihn sast du wanners:
Vandag geibt dat anners!*

*Denn wi bewt en Mann
An de Spitz, de wat kann.
Män up Giensiet van't Water
Is nicks äs Gequater –
Hageldicke könnt se't kriegén,
Se sind stännig an't Siegen.
De Kärle, aolt un gries,
Maket sick söhlwer wat wies.*

*Gern jögst du naomaol
Us äs daomaols den Staobl
In den Rüggen met Laigen –
Dat sall di bedraigen!
So fast Hand in Hand
Äs wi staoht för dat Land,
So fast könnt nich smieden
Us ieserne Kieden.*

*Nich steihst du vull Mot
Met Blot tiegen Blot.
Krieg föhrst du von achten,
Möggst us laoten vörsmachen.
Män waocht, du Schaleier,
Wenn de iesernen Eier
Di fällt up de Snut,
Dann is't met di ut.*

England hat – so sieht es Aulke – den Krieg verschuldet. Er verweist auf die Rolle Englands im Ersten Weltkrieg mit der gegen Deutschland gerichteten Blockade.

Anton Aulke vertraut auf den „Führer“: „*Denn wi bewt en Mann an de Spitz, de wat kann.*“ Und er geißelt die englischen Politiker, die die Deutschen verhungern lassen wollen. Aulke endet mit der Drohung des Bombenkriegs gegen England: „*Dann is't met di ut.*“

Rainer Schepper urteilt: „Mit einigem Wohlwollen kann man den Verfasser als politisch naiven Mitläufer einstufen, dem vielleicht noch von seiner Kriegswundung her ungestillte Rachegefühle im lädierten Gebein stecken mochten.“¹⁰

¹⁰ Schepper (wie Anm. 3), S. 27.

3. „An usse Soldaoten.“ (1942)

Auch im Münsterländer Heimatkalender 1942 veröffentlichte Anton Aulke ein Kriegsgedicht. Das Gedicht „An usse Soldaoten“ wurde wohl im Herbst des Jahres 1941 geschrieben, also nach dem Beginn des Russlandfeldzuges. Der Titel – aber nur der Titel – ist mit dem des Gedichtes Nr. 1 von 1940 identisch.¹¹

An usse Soldaoten.

*Ick saih di vör mi, Kameraod,
In Hitz un Köll, in Stoff un Driet.
Kin Sturmkommando kämpf di quaod,
Kien Wägg is di te slächt un wiet.*

*Kin Busk is di te dicht un graut,
Kin Water di te deip un breet.
Di brengt nich Ruh dat Aobendrant,
Wenn de Kanunnen singt iähr Leed.*

*Un wenn de Fiend auk Mann för Mann
In siene Griäbens fast sick bitt,
Du geihst up Daut un Diiwel dran,
Bes endlicks in de Knei be glitt.*

*Un leivst doch auk dien junge Blot,
Hes Frau un Kinner, hes ne Brut,
Un weefß nich, kümmt du ut de Glot
Van Frier und Iesen wier harut.*

*Denn an de Wiäg in't wiede Land
Steiht mannig Kriiß ut Biäkenholt;
Dao slaopt so still un unnern Sand,
We Vaders Lust un Moders Stolt.*

*Un wenn i nao de wilde Slacht
In Slaop un Draum vörsunken sind,
Dann stigg harup in früemde Nacht
En Land, dat blaiht in'n Summervind.*

*En Land met Biärg un Burg un See,
Met Korn un Wiesken, blomenbunt,
Met Maiensunn un Wiehnachtssnee,
Met Kinnerbacken, raud un rund.*

*Düt Land, wao blaoe Augen lacht
Bi jeden Breef van jne Hand,*

¹¹ Anton Aulke: An usse Soldaoten. In: Münsterländer Heimatkalender 1942, 5. Jahrgang, hrsg. vom Heimatgebiet Münsterland im Westfälischen Heimatbund, S. 43.

*Hew i bewahrt vör Naut un Nacht,
Hew i bewahrt vör Mord un Brand.*

Anton Aulke.

Der Russlandfeldzug ist in vollem Gange. Aulke hat bei seiner Schilderung den Stellungskrieg des Ersten Weltkriegs vor Augen, worauf die beiden ersten Verse der dritten Strophe, „*Un wenn de Fiend auk Mann för Mann / In siene Griäbens fast sick bitt*“, hindeuten. Weiterhin ist Aulke der Ansicht, bei diesem Krieg handele es sich um einen Verteidigungskrieg.

4. „Augustin Wibbelt, Eine Würdigung seines plattdeutschen Schaffens anlässlich seines 80. Geburtstages“¹²

Im Wibbelt-Jahrbuch 32 (2016) bin ich ausführlich auf Aulkes „Würdigung“ eingegangen.¹³ Darum kann ich mich an dieser Stelle kurz fassen. Anton Aulke ist nicht nur ein kriegsbegeisterter Parteigänger des NS-Regimes, sondern auch Anhänger des NS-Menschenbildes und des Rassenwahns. So weise „das gesunde Bauernblut“ Wibbelts Bauerngestalten den rechten Weg. Aulke hängt auch der NS-Kulturpolitik an. Der Expressionismus sei, so schreibt er, zum größten Teil von Juden gemacht. „Der Hass auf die literarische Moderne und der Judenhass gehen Hand in Hand.“¹⁴ Anton Aulke hängt der Rassenlehre der Nationalsozialisten an. „Er schreibt von der ‚guten Rasse‘ und dem ‚gesunden Bauernblut‘. Auch hier zeigt sich der Judenhass Aulkes. Es sei das Ziel der Juden, Bauernhöfe in die Hände zu bekommen.“¹⁵

Zwischen dem 13. Dezember 1941 und dem 31. Juli 1942 wurden die münsterländischen Juden deportiert. „Die überwiegende Mehrzahl der Deportierten starb durch Zwangsarbeit, Hunger und Mord.“¹⁶ Das Münsterland ist Mitte 1942 „judenfrei“. Im September 1942 schreibt Anton Aulke den deportierten und ermordeten Juden seine Schmähungen hinterher. Hinzu kommt: „Durch seine Interpretation der Wibbeltschen Bauerngestalten unterstellt Aulke dem Dichter, auch Anhänger der NS-Rassenlehre zu sein. Wibbelt habe schon in wilhelminischer Zeit das Menschenbild des Nationalsozialismus vorgedacht, er wird als dessen Vorläufer gewürdigt.“¹⁷

¹² Anton Aulke (wie Anm. 2). Wiederabdruck von Robert Peters (wie Anm. 1), S. 36–41.

¹³ Peters (wie Anm. 1), S. 26f.; Wiederabdruck des Artikels S. 36–41.

¹⁴ Peters (wie Anm. 1), S. 27.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Geschichte der Juden zu Münster. Dokumentation einer Ausstellung in der Volkshochschule Münster. Redaktion und Gestaltung: Andreas Determann in Zusammenarbeit mit Silke Helling, Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer. Münster 1989, S. 146.

¹⁷ Peters (wie Anm. 1), S. 27.

5. „Stark und treu“

Das hochdeutsche Gedicht „Stark und treu“ ließ Anton Aulke am 22. Dezember 1943 in der Tageszeitung „Die Glocke“ erscheinen. Rainer Schepper hat es in der Zeitschrift „Quickborn“ wiederabgedruckt.¹⁸ Das Gedicht hat folgenden Wortlaut:¹⁹

„Wenn die Feuer dich umbrausen, / zeigt sich erst dein echtes Mark. / Volk,
mein Volk; im Wettergrausen – / O wie bist du treu und stark !

Mögen sie die Zähne blecken / tierisch-wild nach deinem Blut – / hart im
Donnersturz der Schrecken / stehst du da mit kühlem Mut.

Einmal kommt der Tag der Rache, / wenn die Gottheit nicht mehr schweigt,
/ kommt die Stunde, da der Drache / seines Bauches Blöße zeigt.

Und zum letztenmal erglänzen / wird das gute deutsche Schwert – / aber
dann wird Freiheit kränzen / deinen sturmzerwühlten Herd.

Freiheit, die zu teuer nimmer, / nimmer sein dir kann erkauf! / Nie ver-
blasen wird ihr Schimmer, / mit der Besten Blut getauft.

Stark und treu im Todeskrachen, / in der Schreckensnächte Graun – / Volk,
sieh deine Kinder lachen / und die Väter auf dich schau!“

Das Gedicht „Stark und treu“ wurde im Dezember 1943 geschrieben, knapp ein Jahr nach der Schlacht von Stalingrad. Es handelt vom Bombenkrieg gegen Deutschland. Auch noch Ende 1943 ist der Krieg für Anton Aulke ein Freiheits-, ein Verteidigungskrieg. Das Volk erträgt die Schreckensnächte mit Blick auf die lachenden Kinder und in der Nachfolge der Väter. Der kriegsbegeisterte Engländerhasser Aulke wurde zum fanatischen Durchhaltedichter.

6. „Neue Hausgiebelinschriften“

Mit dem zuletzt vorgestellten Gedicht war der Höhepunkt der Aulkeschen Endsiegs-Besessenheit noch nicht erreicht. Im Westfälischen Heimatkalender 1944 (wohl erschienen im Herbst 1943) findet sich Aulkes Beitrag „Neue Hausgiebelinschriften“.²⁰ Er thematisiert in neun Sprüchen die Zerstörung der Städte durch den Bombenkrieg und plant schon deren Wiederaufbau.

Neue Hausgiebelinschriften

*De Krieg smeeet mi kapott
met Schapp un Schüettel, Pann un Pott.*

¹⁸ Schepper (wie Anm. 3), S. 28.

¹⁹ Abdruck nach Schepper (ebd.), S. 28.

²⁰ Anton Aulke: Neue Hausgiebelinschriften. In: Westfälischer Heimatkalender 1944. Der Sauerländer. Hrsg. vom Westfälischen Heimatbund, S. 45.

Nu staoh ick wier so stolt un stur!
Un sin'ck auk nich van ewige Dur,
so is dat doch de Bur.

De Fiend fluog in't Land
un smet mi in Brand.
In Krieg un Naut
sin'ck wier upbaut.
Guod giew us sienen Siängen
bi Sunnenschien un Riängen!

Niegenteibnbunnertvättig un een
dao bleew van düüt Hus nich Steen up Steen.
De Fiend aohne Guod un Gewietten
met Bomben het et terrieten.

Niegenteibnbunnertvättig un twee
met Fuorst un Snee daib us weh.
De Fiend smet in söhwige Jaobr mi in Brand.
Bewahr di Guod, mien dütske Land.

Ut mienen Buoden sin ick wassen
bi mienen Buoden will ick passen.

Raut was de Hiemel van Brand un Blot,
dao fratt mi de Glot,
Nu staoh ick so fast wier up miene Är
un frai mi up Glück un Friär.

In Dütsklands gräöttste Tied
moß ich vörgaohn,
In Dütsklands gräöttste Tied
draff ick wier staohn.
Een Mann so stark un graut
reet us ut alle Naut.

De Krieg kamm met füerige Hand
un smet mi in Brand.
Nu staoh ick hier nie,
un Dütskland is ennig un frie.

Fröh harut un fröh to Bedd,
düchtig wiärken bi Köll un Hett,

*nümmer mülsk un ümmer froh,
viel Kinner un viel Rinner –
dao giew us Guod sienen Stängen to!*

Anton Aulke

Der Wiederaufbau soll noch im Krieg erfolgen: „*In Krieg un Naut / sin'ck wier upbaut.*“ – Im dritten Spruch heißt es: „*De Fiend aohne Guod un Gewietten / met Bomben bet et terrieten.*“ Aulke hat zu diesem Zeitpunkt wohl vergessen, was er im Gedicht „England“ 1940 geschrieben hatte: „*Män waocht, du Schaleier, / Wenn de iesernen Eier / Di fallt up de Snut, / Dann is't met di ut.*“ Anton Aulke glaubt immer noch an den Endsieg: „*Een Mann so stark un graut reet us ut alle Naut.*“ Noch im Krieg werden die Häuser wieder aufgebaut, und sie werden mit plattdeutschen Giebelinschriften versehen. Aulke hat jeden Realitätsbezug verloren, er ergeht sich in Phantastereien.

Wir sind am Ende unserer Betrachtungen angelangt. Als Fazit kann gezogen werden: Anton Aulke entwickelte sich vom führergläubigen kriegsbegeisterten Englandhasser zum Judenhasser und zum fanatischen Durchhaltetichter, der von lachenden Kinderaugen und plattdeutschen Hausgiebelinschriften phantasierte.

Nach dem – aus seiner Sicht unglücklichen – Kriegsende wandelte sich Anton Aulke vom fanatischen Durchhaltetichter zum gemütvollen Heimatdichter. Nach Krieg und Judenmord schlüpfte er in die Rolle des konservativen, die ländliche Vergangenheit verklärenden plattdeutschen Dichters. Dieser Rollentausch wurde von den westfälischen Zeitgenossen nicht nur stillschweigend akzeptiert. Anton Aulke erhielt in den 50er und 60er Jahren zahlreiche Preise und Auszeichnungen:

1952 Klaus-Groth-Preis
1955 Kulturpreis der Stadt Warendorf
1961 Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis
1962 Ehrenbürgerbrief der Stadt Senden
1967 Ehrenring der Stadt Warendorf

Auch sind 14 Straßen und Wege nach Anton Aulke benannt, dazu ein Weg in Senden nach der Figur des Nies.²¹

- | | |
|----------------------------|--|
| 1) Anton-Aulke-Ring (1x) | 1. Senden (Geburtsort) |
| 2) Anton-Aulke-Straße (3x) | 2. Billerbeck |
| | 3. Münster |
| | 4. Warendorf (Berufsort, Wohnort; Sterbeort) |
| 3) Anton-Aulke-Weg (2x) | 5. Oelde |
| | 6. Ostbevern |
| 4) Aulkestraße (5x) | 7. Ahlen |

²¹ Die folgende Zusammenstellung nach: www.strassen-in-deutschland.de/an-verzeichnis-strassen-in-deutschland.html, abgerufen am 07.03.2018.

- | | |
|------------------|------------------------|
| | 8. Bottrop |
| | 9. Coesfeld |
| | 10. Ennigerloh |
| | 11. Reken |
| 5) Aulkeweg (3x) | 12. Ascheberg |
| | 13. Legden |
| | 14. Lüdinghausen |
| 6) Niesweg (1x) | 1. Senden (Geburtsort) |

Wusste man, wen man da auszeichnete bzw. ehrte? Anton Aulke hatte seine Ehre – spätestens mit seiner „Würdigung“ zu Augustin Wibbelts 80. Geburtstag – längst verloren. Erst durch den Artikel Rainer Scheppers in der Zeitschrift „Quickborn“ von 1991 wurden zwei Kriegsgedichte Aulkes bekannt,²² ohne Folgen, vielleicht weil sie nicht in Westfalen, sondern in Hamburg erschienen waren, vielleicht auch deshalb, weil der Name Aulke schon weitgehend in Vergessenheit geraten war.

Zuletzt hat Rainer Schepper über Anton Aulke publiziert:²³

Es sind vorwiegend nostalgische Gedanken und Gefühle, die uns in Aulkes Lyrik und Prosa immer wieder begegnen. Er führt den Leser in liebevoller, häufig verklärender Erinnerung zurück in vergangene Zeiten: in seine eigene verflossene Jugend, in die er sich vor allem in seiner Lyrik zurück-träumt. Das umgibt seine Dichtung mit dem Glanz einer liebenswürdig heiteren Melancholie (...).²⁴

Bemerkenswert, auch erklärungsbedürftig ist, dass Schepper auf die beiden von ihm selbst ausgegraben und herausgegebenen Kriegsgedichte Aulkes, die ja ein ganz neues Licht auf Anton Aulke werfen, im Jahrbuch des Kreises Warendorf 2014 mit keinem Wort eingeht. Eine mögliche Erklärung für das Verschweigen der eigenen Ergebnisse könnte sein, dass Schepper seinen westfälischen Lands-leuten die unbequeme Wahrheit über Aulke nicht zumuten wollte. Lieber hat er das Bild des harmlosen, rückwärtsgewandten Heimatdichters weiter gepflegt. Ich bin allerdings der Meinung, dass die Münsterländer ein Anrecht auch auf unbe-queme Wahrheiten haben.

²² Schepper (wie Anm. 3).

²³ Rainer Schepper: „Graut versinkt de Sunn“. Zum 40. Todestag des Warendorfer Studienrats und plattdeutschen Autors Anton Aulke. In: Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 2014. 63. Jahrgang, Warendorf 2013, S. 341-346.

²⁴ Schepper (wie Anm. 23), S. 342.